

Der Grenzboten.

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für

Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Fernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.
Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

No. 36.

Sonntag, den 12. Februar 1905.

Jahrg. 70.

Deutscher Reichstag.

138. Sitzung vom 10. Februar 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Graf Bülow, Graf Posadowski, Herr von Stengel, Herr von Rheinbaben, von Podbielski, Graf Lerchenfeld und zahlreiche Minister der Einzelstaaten. Der Reichstag setzte heute die Beratung der Handelsverträge fort. Erster Redner war der Abg. Gamp (Rp.), der anerkannte, daß die Verbündeten Regierungen bei den Vertragsverhandlungen für die Landwirtschaft erreicht haben, was überhaupt zu erreichen war. Der ungünstigste Punkt der Verträge freilich sei die Viehseuchenkonvention mit Oesterreich-Ungarn, bei der die Interessen der Landwirtschaft nicht genügend gewahrt seien. Darauf verbreitete sich Abg. Gothein (fr. Bgg.) in einer zweieinviertelständigen Rede über die Verträge, die er vom freihändlerischen Standpunkt aus beurteilte. Er meinte einmal, die Landwirtschaft würde weder von Getreide noch von Viehzöllen einen Vorteil haben, und glaubte andererseits, die Exportindustrie würde durch die neuen Verträge lahm gelegt. Bei allen seinen Ausführungen erging er sich in so bedenklichen Uebertreibungen, daß er beständig auf der Rechten und im Zentrum von Gelächter unterbrochen wurde und schließlich unter langanhaltendem ironischen Beifall die Rednertribüne verließ. Ihm antwortete unter lebhafter Zustimmung Staatssekretär Graf Posadowski. Er wies den Vorredner darauf hin, daß, wenn die Getreidezölle und Viehzölle der Landwirtschaft nichts helfen, sie doch auch den Konsumenten nicht schaden können. Freilich leugne Abg. Gothein die Wirksamkeit der landwirtschaftlichen Zölle, während er die Wirksamkeit der industriellen Zölle zugebe und glaube, daß durch die Handelsverträge die Exportindustrie lahm gelegt werde. Wenn sich der Landwirtschaft eine so tiefgehende Bewegung bemächtigte wie in den letzten zehn Jahren, so müsse dieser Bewegung eine tiefgehende Ursache zu Grunde liegen. Die Regierung habe dieser Bewegung entgegenkommen müssen, indem sie die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft erfüllte. (Lebhafte Beifall.) Darauf nahm noch Unterstaatssekretär Wermuth das Wort, um weitere zahlreiche Einzelheiten aus der Rede des Abg. Gothein an der Hand eines umfangreichen statistischen Materials zu widerlegen. Sonntags 1 Uhr: Fortsetzung. Schluß nach 6 Uhr.

Sonntags Nachrichten.

Berlin, 10. Febr. Der Kaiserbesuch in Neustrelitz ist für nächste Zeit in Aussicht genommen. Das Kaiserpaar wird darnach voraussichtlich am Vormittag in Neustrelitz einreisen und nach mehrstündigem Verweilen im Laufe des Nachmittags wieder nach Berlin zurückkehren. Der Tag des Besuchs ist noch nicht festgestellt.

Berlin, 10. Febr. Im Bochumer Revier haben sich heute die meisten Bergarbeiter wieder zur Arbeit eingefunden. — Im Essener Revier betrug heute die Zahl der streikenden Bergleute 169,823; die Zunahme der Arbeitenden wird auf nur 24,044 berechnet.

Die beiden Vizepräsidenten des Reichstags, Graf Stolberg, und Dr. Paasche sind erkrankt und können an den Beratungen nicht teilnehmen. Da Graf Ballestrem den Präsidialgeschäften allein nicht gewachsen ist, wurde, wie schon gemeldet, der frühere Vizepräsident des Hauses, der Nationalliberale Büsing, mit der Vertretung der Vizepräsidenten beauftragt.

Zum deutsch-amerikanischen Gelehrten-Austausch. Die Anregung des Kaisers, den wechselseitigen wissenschaftlichen Verkehr zwischen Deutschland und Amerika durch zeitweisen Austausch der Gelehrten inniger zu gestalten, gelangt nunmehr zur Verwirklichung. Wie ein Telegramm aus Newyork meldet, ist Dr. Francis

Peabody, Professor für christliche Moral an der Harvard-Universität in Cambridge, für das nächste akademische Halbjahr ausgewählt worden, um an der Universität Berlin über das Ethische der sozialen Fragen Vorlesungen zu halten. Professor Peabody gehört der Universität Harvard seit 1886 als Dozent an, nachdem er vorher schon seit 1880 an der dortigen Schule für Theologie gelehrt hatte. Er ist 1847 in Boston geboren, studierte in Harvard Theologie und war von 1874 bis 1880 Pfarrer in Cambridge, Mass. Sein bedeutendstes Werk ist „Jesus Christus und die soziale Frage.“

— Anschlag auf einen Eisenbahnzug. Heute früh wurde auf der Strecke Altenessen-Katernberg auf einen Eisenbahnzug ein Anschlag verübt, indem die Weichen mit Eisenzeug und Steinen besetzt wurden. Der Streckenwärter wurde durch mehrere gegen ihn gerichtete Revolver-schüsse, die indessen nicht trafen, aufmerksam und gab das Haltesignal. Bei der Untersuchung der Strecke wurden die Hindernisse entdeckt, die sonst ohne Zweifel den Zug zur Entgleisung gebracht hätten.

London, 10. Febr. Nach einer Petersburger Meldung hat ein angeblicher Vertrauensmann des Ministers Witte mitgeteilt, dieser habe kürzlich geäußert, der Friede müsse um jeden Preis erlangt werden. Folgende Bedingungen könne Rußland annehmen: Rußland und Japan erkennen die chinesische Souveränität in der Mandchurei an einschließlich der Liautung-Halbinsel und von Port Arthur mit der Erlaubnis, daß China dieses Gebiet an Japan auf 99 Jahre verpachtet. Rußland würde die Mandchurei räumen, dagegen die Insel Sachalin, Wladiwostok und den Urrudistrikt unbedingt behalten. Eine Kriegsschädigung würde Rußland nicht zahlen.

Warschau, 10. Febr. Heute unterbrachen 600 Arbeiter der typographischen Anstalten der Orgelbrand-Kompagnie die Arbeit, wodurch mehrere illustrierte Wochenblätter am Erscheinen verhindert wurden. Gestern plünderten Streikende das Wassermagazin von Baginski. Morgen droht ein Fleischerstreik. Der Oberpolizeimeister berief eine Konferenz Industrieller.

Petersburg, 10. Febr. Der „Russki Invalid“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der japanischen Streitkräfte auf dem Kriegsschauplatz. Einer Angabe zufolge verfügt Marschall Oyama über 275 000 Mann aktive Truppen, über 150 000 Mann Reserve und 60 000 Träger, insgesamt also über 500 000 Mann. Demnach sind die russischen Streitkräfte den japanischen numerisch unterlegen.

Petersburg, 10. Febr. Die „Naschi Dni“ richtet an den Großunternehmer Besobrasow einen offenen Brief als an den Urheber des Krieges, der Rußland ins Elend gebracht. Das Blatt verlangt, Besobrasow solle kundgeben, wessen Interessen er bei seinen kommerziellen Machenschaften im Osten vertrat. Der offene Brief richtet sich direkt gegen den Zaren, weil bekanntlich Besobrasow im Interesse der kaiserlichen Familie verschiedene Millionenkonzessionen im Küstengebiet erteilte. Um diese Konzessionen aufrecht zu erhalten, mußte der Krieg geführt werden.

Deutsches und Sachsisches.

Adorf, 11. Febr. Einen Lichtbildervortrag über Technik und Naturwissenschaft im alten Babylon hatte die Kaufmännische Vereinigung gestern im Schützenhaussaal arrangiert und dazu den Dozenten an der Humboldt-Akademie zu Berlin Herrn Franz Jürstberg gewonnen. In leicht fasslicher Weise, unterstützt durch wohlgeklungene scharfe Lichtbilder, führte der Redner seinem Auditorium vor, welche hohe Stufe die alten Babylonier in Kunst und Wissenschaft

erreicht hatten, trotzdem sie sich der modernen Hilfsmittel, wie Dampf und Elektrizität, noch nicht bedienen konnten, sondern hauptsächlich nur die Menschenkraft benutzten. Durch die neueren Forschungen und Ausgrabungen hat man Zeugen hochentwickelten Kunstsinnes zu Tage gefördert, deren Entstehung 5000 Jahre vor Christi Geburt zurückliegt. Um die großen Sand- und Wasserwüsten fruchtbar zu machen, bauten die Babylonier Kanäle, die das Wasser in die trockenen Landtriche führten und zugleich als Transportwege benutzt wurden, denn auch der Bau von Wasserfahrzeugen war dem hochbegabten Volke nicht fremd. Flöße aus mit Luft gefüllten Tierhäuten dienten zur Beförderung kleiner Lasten, Segelschiffe für große Transporte. In großartig angelegten prachtvollen Bauwerken leisteten die Babylonier geradezu Erstaunliches, wie die Lichtbilder recht anschaulich zeigten. Wahre Paläste zogen an dem Auge des Beschauers vorüber. In der Kunst des Brennens von Tonwaren, als Gefäße aller Art, farbige, gemusterte Platten, in Mosaikarbeiten, die in ihrer peinlichen Ausführung geradezu frappieren, in der Bildhauerei, Malerei, im Gold-, Silber-, Glas-, Porzellan- und Bronze-Kunsthandwerk sind Erzeugnisse damaliger Zeit gefunden worden, wie sie viel besser jetzt nicht hergestellt werden können, trotz der modernen Hilfsmittel. Auch die Benutzung von Asphalt hatten sich die Babylonier zu nütze gemacht. Die Teppichfabrikation stand in hoher Blüte, und die Muster verraten einen ausgeprägten Kunstsinne. Interessant war besonders die Vorführung von Schriftplatten, d. i. Tonplatten, die Aufzeichnungen in Keilschrift aufweisen. Diese Schrift ist infolge ihrer Kleinheit mit dem bloßen Auge nur schwer zu erkennen, sodaß man zu der Annahme kam, daß die Babylonier auch bereits die Vergrößerungsgläser kannten. Man hat förmliche „Bibliotheken“ gefunden, die geographische, zoologische, mathematische, naturgeschichtliche, geometrische und besonders astronomische Werke enthielten. Pettschafte aus Halbedelsteinen geben Kunde, daß die Babylonier schon die Bearbeitung dieser harten Mineralien verstanden. Des Schreibens unkundige Personen mußten als Unterschrift von Urkunden, die aus Tonplatten bestanden, einen Abdruck der Linien des vordersten Fingergliedes auf dem Ton erzeugen, was uns an das jetzt in der Kriminalistik gebräuchliche Fingerabdruckverfahren erinnert. Das alles beweist, daß schon in früherer Zeit kulturell hoch entwickelte Völker lebten, auf die wir nur mit Hochachtung blicken können, u. es ist durchaus angebracht, diese Menschen mit Geringschätzung zu betrachten, denn vieles hat unsere moderne Wissenschaft von den Alten übernommen, und selbst unsere weit fortgeschrittene Technik kann von der damaligen Zeit noch manches lernen. — Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen des Herrn Jürstberg, und allgemein befriedigt von dem Gehörten und Gesehenen verließ man den Saal, nachdem der Vorstand, Herr H. Raumann, dem Redner namens des Vereins seinen wärmsten Dank zum Ausdruck gebracht hatte.

Adorf, 11. Febr. Herr Referendar Zeidler wird am 1. März vom hiesigen Amtsgericht an die Staatsanwaltschaft Dresden versetzt.

Adorf, 11. Febr. (Theater.) Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, steht uns in aller nächster Zeit ein großer Kunstgenuß bevor; das bayrische Residenz-Ensemble unter der Direktion von Frau Eugenie Baudrexler absolviert mit seinem Ensemble ein längeres Gastspiel in hiesiger Stadt und wendet sich verrauensoff an den bekannten und bewährten Kunstmann hiesiger Theaterfreunde mit der herzlichsten Bitte,